

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. VIII

January, 1937

No. 1

CONTENTS

	Page
Die Schriftnamen fuer die Inhaber des goettlichen Predigtamtes. P. E. Kretzmann.....	1
The Pastor and His Office. J. H. C. Fritz.....	10
Kleine Hesekielstudien. L. Fuerbringer.....	18
Justification, Sanctification, and Stewardship in Their Aims and Relation to Each Other. W. Arndt.....	28
Outlines on the Eisenach Epistle Selections.....	40
Miscellanea.....	55
Theological Observer.—Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	63
Book Review.—Literatur.....	72

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch *daneben* den *Woelfen wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren.

Luther.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt.—*Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound who shall prepare himself to the battle?—*1 Cor. 14, 8.*

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

Concordia

Theological Monthly

Vol. VIII

JANUARY, 1937

No. 1

Dorwort

Die Schriftnamen für die Inhaber des göttlichen Predigtamtes *

„Denn sie machen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen.“ So lesen wir Hebr. 13, 17. Und dies ernste Wort gilt nicht nur den Zuhörern, den Gemeindegliedern, sondern gerade auch den Pastoren, den Inhabern des göttlichen Predigtamtes, denen die Seelen in der Gemeinde anvertraut sind. Wenn diese für die Seelen ihrer Gemeindeglieder verantwortlich sind, wenn sie dafür Rechenschaft geben sollen, so sollen und müssen sie sich ihrer Verantwortung bewußt werden und bleiben, damit sie nicht in einen faden, oberflächlichen Professionalismus hineingeraten und ihre Arbeit nicht in einer rein maschinenhaften Weise tun.

Diese große Wahrheit wird allen Pastoren vorgehalten nicht nur in den vielen Stellen Alten und Neuen Testaments, die ihnen die Pflichten ihres Amtes *ex professo* vorführen, sondern sie liegt auch in den Namen, die von Jesu und den inspirierten Schreibern gebraucht werden, wenn sie von den Inhabern des Predigtamtes reden. Ein jeder dieser Namen bietet so viele Gedanken, daß er mit den Stellen, in denen er gebraucht wird, sehr wohl als Grundlage einer besonderen Diskussion auf Pastorkonferenzen gebraucht werden könnte.

Wir beginnen mit dem Namen *Jünger*, *μαθηται*, einem Wort, das ja eigentlich Schüler oder Lernender heißt. „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt“, sagt der Heiland zu den Elfen am Abend vor seinem Tode. Er selber hatte ja schon zu Anfang seiner öffentlichen Lehrtätigkeit, zu Anfang des Jahres 27, sofort eine Anzahl von Männern als seine Jünger berufen und erwähnt, wie wir im ersten Kapitel des Johanneßevan-

*) Frei nach einem Artikel des verstorbenen Prof. A. T. Robertson in *The Review and Expositor*.

geliums lesen. Es waren dies Andreas, Johannes, Petrus, Philippus und Nathanael, vielleicht auch Jakobus, der Bruder des Johannes, Joh. 1, 35 ff. Diese waren während des ersten Jahres seiner Amtstätigkeit wenigstens zeitweilig bei ihm. Vgl. Kap. 2, 11. 12. 22; 4, 8. 27. 32. Diese fünf oder sechs Männer waren es, die sich unten am Jordan zu ihm gesellten, die bei dem Wunder zu Kana gegenwärtig waren und ihn nach Kapernaum, nach Jerusalem und dann auf der Rückreise nach Galiläa begleiteten. Zu diesen gesellten sich sehr früh, Apost. 1, 21. 22, andere Jünger oder Schüler, die Jesum als ihren Meister oder Lehrer anerkannten, Luf. 6, 13. Es mag eine ganz bedeutende Anzahl von μαθηταί gewesen sein, die, wie Andreas und Simon, wie Jakobus und Johannes, Jesu nachfolgten, Luf. 6, 17; Joh. 6, 66, wie auch später der Name auf die Anhänger der Lehre Jesu im allgemeinen angewandt wird, Apost. 6, 7. Dabei bleibt aber stehen, daß der Name J ü n g e r oder S c h ü l e r spezifisch von den Zwölfen gebraucht wird, selbst nach ihrer Berufung in das Apostelamt, Matth. 10, 1. Sie waren eben während der ganzen Zeit der Lehrtätigkeit Jesu seine Schüler, die ihre Lernzeit, ihre Seminarzeit, in seiner Nachfolge zubrachten, die in ganz eigenartigem Sinne von ihm lernen sollten, die er auch von dem Volk besonders nahm, um ihnen gewisse Punkte noch besonders auszulegen, Mark. 4, 34; Luf. 10, 23. Besonders auf seiner längeren Reise in die Gegend von Tyrus und Sidon und die Provinz Philipps hatte der Heiland Gelegenheit, mit seinen Jüngern insonderheit zu reden und ihnen die Geheimnisse des Himmelreichs zu offenbaren. — Jeder Pastor, dem es ein wirklicher Ernst ist mit seinem Amte, wird das Vorbild der Jünger des Heilandes fortwährend vor Augen haben. Wie diese, so muß auch er allezeit ein Schüler Jesu Christi sein, sich fortwährend mit seinem Wort beschäftigen, sich immer mehr darein vertiefen, auf jede mögliche Weise versuchen, es immer besser zu verstehen und auszulegen, es sonderlich auch immer besser auf seine Gemeinde anzuwenden und diese in ihrem allerheiligsten Glauben und in ihrem Leben der Heiligung zu stärken. Jeder Pastor, der nicht fortwährend weiterarbeitet und weiterstudiert, wird in seinem geistigen und geistlichen Leben verflachen und verkümmern. Es ist ein Jammer, daß bei der vorgeführten Vielgeschäftigkeit unserer Zeit das Studium des Pastors am ersten leidet. Robertson schreibt mit Recht: "The dead-line in the ministry is reached the day that a man stops learning." Gilt es schon von den Zuhörern, wie Petrus schreibt, daß sie wachsen sollen in der Gnade und Erkenntnis des Heilandes, wieviel mehr von den Predigern, die diesen unsterblichen Seelen dies Wissen beibringen und sie in der Erkenntnis des Heils fördern sollen! Nur ein Prediger, der dies bedenkt und danach handelt, wird mit den Jahren in seinem Lehren immer mehr zunehmen an Tiefe und Kraft. Nur er ist ein wahrer μαθητής, ein Schüler Jesu.

Der zweite Ehrenname christlicher Prediger ist D i e n e r, διάκονος, nicht im technischen Sinn von den Inhabern des Hilfsamtes, wie in

Phil. 1, 1 und 1 Tim. 3, 8—13, sondern im Sinne von 1 Kor. 4, 1: „Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener.“ Der Heiland selber hatte sich diesen Namen beigelegt, als er seinen Jüngern sagte: „Ich aber bin unter euch wie ein Diener“, Luk. 22, 27; vgl. Matth. 20, 28. Das Wort *διάκονος* bedeutet einen, der mit allem Fleiß und Eifer arbeitet, so daß er in seiner Eile sogar Staub aufwirbelt. Das war Christi Auffassung von wahren Dienst, von wahrer Größe im Reiche Gottes, daß einer sich dem andern in selbstloser Weise unterordnet und mit allem Eifer für ihn arbeitet. So hat Paulus sich mit Vorliebe einen Diener genannt, einen Diener des Evangeliums, Kol. 1, 23, einen Diener Christi nach dem göttlichen Predigtamt, Kol. 1, 25, wie er auch 2 Kor. 11, 23 schreibt im Gegensatz zu den judaisierenden Lehrern: „Sie sind Diener Christi; (ich rede törlisch) ich bin wohl mehr.“ Aber sein größtes Wort in dieser Hinsicht ist 1 Kor. 3, 5: „Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig worden.“ Während der Apostel genau unterscheidet zwischen Menschenknechten und Dienern des Evangeliums und der Gemeinde um Christi willen, betont er doch immer wieder die Tatsache, daß der Dienst des Predigtamtes eine völlige Hingabe seiner Inhaber erheischt nach allen Gaben des Leibes und des Geistes. Der beste Pastor in den Augen des Heilandes mag einer sein, von dem man gar selten hört, der zu den Stillen im Lande gerechnet wird, der mit aller Treue das ihm befohlene Amt ausrichtet, der von keiner höheren Auszeichnung weiß als der, daß er im Dienst des Wortes steht.

Der dritte Name, der uns zu ernstem Nachdenken bringen soll, ist der Name Zeugen, *μαρτυρες*. Auch dieser Name findet sich in den Reden des Heilandes, wenn er unter anderm sagt: „Ihr werdet meine Zeugen sein . . . bis an das Ende der Erde“, Apost. 1, 8. Derselbe Gedanke liegt in den Worten Christi am Abend vor seinem Tode: „Wenn aber der Tröster kommen wird, . . . der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen“, Joh. 15, 26. 27. Es ist bezeichnend, daß der Herr hinzufügt: „Denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.“ Denn das ist das Haupterfordernis bei einem Zeugen, daß er wirklich die Kenntnis von dem besitzt, was er zu bezeugen vorgibt. Die Apostel des Herrn hatten das Wort von ihrem Meister, und sie waren ausgerüstet mit Kraft aus der Höhe. Darum konnte Petrus so kühn ausrufen: „Diesen Jesus hat Gott auferwecket; des sind wir alle Zeugen“, Apost. 2, 32. Und kurz darauf, als er und Johannes sich vor dem hohen Rat verantworten mußten, scheuten sie sich nicht, diesen Mächtigen des Volkes zu sagen: „Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben“, Apost. 4, 20. Das war wahrer Bekennermut, der es wagt, selbst im Angesicht des Todes die Wahrheit ohne Rücksicht zu bezeugen. — Solche Zeugen im Predigtamt sind unwiderstehlich. An ihnen sieht man, daß sie mit Jesu gewesen sind, daß sie nicht vom bloßen Hörensagen reden, sondern ihre Herzens-

überzeugung vortragen. Solche Zeugen sollen alle wahren Prediger des Evangeliums sein, Männer, die durch ihre Erkenntnis des Heilandes die *παρρησία* gewonnen haben, daß sie ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit das Wort vom Kreuz verkündigen.

Eng verwandt aber mit diesem Zeugenamt der wahren christlichen Prediger ist ihr Heroldsamt, daß sie als *Herolde*, *κήρυκες*, ihres Herrn fungieren. Mit berechtigtem Stolz sagt der Apostel Paulus von sich, daß er ein Herold und Apostel sei, 1 Tim. 2, 7; vgl. 2 Tim. 1, 11. Denn ein Herold ist mit Machtbefugnissen ausgerüstet, sonderlich mit der, daß er die amtlichen Mitteilungen und Verordnungen seines Herrn übermittelt, sei dieser nun ein Kaiser, König, Präsident oder eine sonstige regierende Person. Für den Apostel bedeutete dies Amt, daß er als ein Gesandter Christi seines Amtes wartete, 2 Kor. 5, 20, daß er als Stellvertreter seines Herrn Menschen allenthalben die durch Christum geschehene Veröhnung anbot. Dieser Heroldsdienst liegt auch sonderlich in dem Verbum *κηρύσσειν*, das wir gewöhnlich mit „predigen“ übersetzen, das aber in erster Bedeutung wiedergegeben werden sollte als „die Arbeit eines Herolds verrichten, verkündigen“. So wird es von Johannes dem Täufer, dem Vorläufer des Heilandes, gebraucht, Matth. 3, 1. So wird auch von Jesu ausgesagt, daß er umherging in alle Städte und Märkte, in ihren Schulen lehrte und das Evangelium von dem Reich predigte, Matth. 10, 35. Denselben Ausdruck braucht der Heiland mit Absicht auf die Arbeit seiner Jünger: „Gehet aber und prediget und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeikommen“, Matth. 10, 7. — Herolde, Prediger, sollen die Inhaber des göttlichen Amtes sein; sie sollen die Reichs Sache ihres großen Meisters vertreten; sie sollen laut rufen und ohne Rückhalt verkündigen. Robertson schreibt: „It is a noble conception of a minister as the herald of salvation to men and calls for men of character and force.“ Ein wahrer Prediger Christi ist Inhaber des höchsten Amtes auf Erden, weil er Stellvertreter Jesu Christi ist. Dies ist seine Stellung nicht nur, wenn er auf der Kanzel steht, sondern wo immer er seines Amtes wartet. So stand es bei Paulus, der seinen Heroldsdienst versah, ob es nun in einer jüdischen Synagoge, in der Schule eines Rhetors, in einem Privathause, am Ufer eines Flusses, am Meeresstrande, im Gerichtszimmer eines Felix oder Festus, vor einer entmenschten Volksmasse, in einem Palaß oder in einem Gefängnis war.

Ein weiterer Ehrenname der Inhaber des göttlichen Amtes in einer christlichen Gemeinde ist *Arbeiter*, *εργάται*. Es ist ein Wort, das schon der Heiland mit Vorliebe gebrauchte, wie Matthäus von ihm berichtet, Kap. 9, 37. 38: „Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenig ist der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Ein christlicher Prediger soll ein Mann sein, der in der Verrichtung der ihm anbefohlenen Arbeit, *εργον*, seinen Mann stellt. Er soll wirklich *arbeiten*, nicht kriti-

fieren, nicht faulenzten. Das Erntefeld des HErrn bedarf Schnitter, die vor keiner Anstrengung, die mit ihrem Amte verbunden ist, zurückscheuen. In dieser Ernte kann nie von einem Überfluß an Arbeitern die Rede sein, höchstens von einer Unwilligkeit oder von einem Unvermögen, die Ernte einzuheimfen. Solange auch nur ein Land, eine Stadt, ein Dorf, eine Gegend noch ohne die reine Predigt des Evangeliums ist, liegt die Arbeit noch vor uns und soll getan werden. Und dabei sollen wir uns gesagt sein lassen, daß die Prediger als Arbeiter im Erntefeld des HErrn dafür sorgen können und sollen, daß sie als Mitarbeiter Gottes (1 Kor. 3, 9) andere Mitarbeiter aus dem sogenannten Laienstande heruzuziehen und heranbilden, wie das schon in der ersten Christenheit der Fall war, wo die durch die erste Verfolgung zerstreuten Christen umhergingen bis gen Phönizien und Zypern und Antiochia und als Missionare tätig waren.

Ferner sollen die Inhaber des göttlichen Amtes in der Gemeinde rechte Haushalter, οἰκονόμοι, sein. Davon redet schon unser Heiland, wenn er spricht: „Wie ein groß Ding ist's um einen treuen und klugen Haushalter, welchen der Herr setzt über sein Gefinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihr Gebühr gebe!“ Luk. 12, 42; vgl. Matth. 24, 45. Der Haushalter bleibt demnach ein Knecht und ist seinem Herrn Rechenschaft schuldig. Aber der Herr hat ihm seine Güter oder einen Teil seiner Güter anvertraut. Der Knecht kann mit diesen Gütern nicht schalten und walten nach Belieben, sondern hat sich nach den ihm gegebenen Vorschriften zu richten. Damit ist auf den Haushalter eine schwere Verantwortung gelegt, wie das auch in den Worten des Apostels Paulus zum Ausdruck kommt: „Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimmisse. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden“, 1 Kor. 4, 1. 2. Das macht die Sachlage allerdings ernst und wichtig, weswegen auch der Apostel Tit. 1, 7 schreibt: „Denn ein Bischof soll untadelig sein als ein Haushalter Gottes.“ Und Petrus hat vornehmlich die Prediger im Sinn, wenn er 1 Petr. 4, 10 ermahnt: „Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ Die Pflicht und die Verantwortung, Gesetz und Evangelium recht zu teilen, jedem Zuhörer das ihm Zukommende zu rechter Zeit zu geben, die Geheimmisse Gottes, sonderlich die Sakramente, recht zu verwalten, sind Forderungen an die Haushalter Gottes, die einen jeden zu rechter Treue anspornen sollten.

Ein Schriftnamen für die Inhaber des göttlichen Amtes, der einen besonders lieblichen und einladenden Klang hat, ist Evangelisten, εὐαγγελιστοί, Verkündiger froher Botschaft. Diese Seite des Amtes wird schon im Alten Testament angedeutet in dem bekannten herrlichen Passus Jes. 52, 7 ff.: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen,

die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!“ Allerdings wird im Neuen Testament das Wort „Evangelist“ vorzugsweise gebraucht von Männern, die in besonderer Weise Gehilfen der Apostel waren, wie Philippus, Apost. 21, 8, und auch Lukas. Auch die Stelle Eph. 4, 11, redet jedenfalls von einer besonderen Gruppe von Männern, denen sonderlich die Arbeit in der Mission anbefohlen wurde. Aber schon das Wort Evangelist richtet die Gedanken auf das Evangelium und dessen Verkündigung als die frohe Botschaft von der gnädigen Vergebung der Sünden durch Christi Blut und Tod. Deswegen ermahnt der Apostel Paulus seinen jungen Gehilfen Timotheus: „Tu das Werk eines evangelischen Predigers“ (ἔργον εὐαγγελιστοῦ), womit der Apostel eben diese Tätigkeit des Dieners Christi in den Vordergrund rückt, die den Menschen die Schönheit und Herrlichkeit der neutestamentlichen Botschaft vor die Augen führen will. Wie unser Heiland nach dem Bericht des Lukas, Kap. 8, 1, predigte und das Evangelium vom Reich Gottes verkündigte (εὐαγγελιζόμενος), so muß dies unbedingt die Haupttätigkeit eines christlichen Predigers bleiben. Und das schließt in sich, daß der Prediger das Evangelium wirklich an den Mann bringt, daß er im besten Sinne des Wortes „follow-up work“ besorgt. Das ist der beste Prediger, der auch Evangelist ist, der seine Predigt in der Privatseelsorge auf die einzelnen Seelen anwendet und sie so vollends für Jesum gewinnt. Es mögen nicht alle Prediger diese Gabe in gleichem Maße besitzen, aber kein Pastor darf den Bedürfnissen der einzelnen Seele hilflos gegenüberstehen. Er soll im besten Sinne des Wortes ein Menschenfischer sein.

Recht verstanden, soll auch jeder Inhaber des göttlichen Amtes ein Prophet, προφήτης, sein. Denn ein Prophet ist nicht nur ein Mann, der das Zukünftige voraussieht und voraussagt, sondern auch einer, der die Botschaft Gottes an die Menschen verkündigt. Allerdings werden Johannes der Täufer und auch Agabus als Propheten bezeichnet, und sie waren dies im spezifischen Sinne des Wortes. Aber ersterer hat, wie wir wissen, vornehmlich als Verkündiger der Wahrheit gedient. In der Gemeinde zu Antiochien in Syrien werden die Propheten neben den Lehrern genannt, Apost. 13, 1—3. Das besonders Charakteristische im Dienst eines Propheten ist die Tatsache, daß er in steter Verbindung mit Gott steht und daß er den Menschen die Offenbarung Gottes an sie kundgibt, einerlei ob sie diese gerne annehmen oder nicht. Wie Luther von sich selber sagte, daß er ein Prophet seines deutschen Volkes sei, so soll jeder Prediger des Evangeliums von sich sagen dürfen, daß er ein Prophet des Höchsten ist, nämlich in dem Sinne, daß er die Offenbarungen seines Herrn und Meisters, wie sie in der Schrift vorliegen, seinen Mitmenschen vorlegt und ihnen den ganzen Ratschluß Gottes verkündigt. Dies benötigt allerdings echten Propheten- und Bekennermut, durch den sich der Prediger leicht Anfeindungen und Verfolgungen aussetzt. Aber eben dieser Mut sollte sich in unsern Tagen weit mehr finden; denn der Prediger, der sich noch von Menschenfurcht und Men-

schengefälligkeit beherrschen und leiten läßt, kann nicht in vollem Maße im Dienste seines himmlischen Herrn stehen.

Eng verwandt mit der Arbeit der Prediger als Propheten ist ihr Amt als Lehrer, διδάσκαλοι. Den Ehrennamen Meister, Lehrer, hat sich schon der größte Rabbi aller Zeiten beigelegt, nämlich unser Heiland, wenn er z. B. am Abend vor seinem Tode zu seinen Jüngern sprach: „Ihr heißet mich Meister und Herr und saget recht daran; denn ich bin's auch“, Joh. 13, 13. Er ist wirklich, wie das auch Nikodemus anerkannte, „ein Lehrer von Gott kommen“, Joh. 3, 2. Aber der große Oberlehrer hat es für gut befunden, eine große Anzahl von Unterlehrern anzustellen, die in seinem Auftrag und nach seinen Vorschriften Lehre treiben, Menschen unterrichten sollen. Darum nennt sich Paulus 1 Tim. 2, 7 nicht nur einen Prediger und Apostel, sondern auch einen „Lehrer der Heiden“. Derselbe Mann, der zeitlich ein Schüler oder Jünger, ein Arbeiter, ein Missionar war, durfte sich doch auch zugleich einen Lehrer nennen. Und nicht nur das, sondern er macht es zu einer Bedingung für den Inhaber des göttlichen Amtes, daß er „lehrhaftig“, διδακτικός, sei, daß er nicht nur die Wahrheit wisse, sondern daß er auch die Fähigkeit habe, sie andern mitzuteilen, sie an die Gemeinde weiterzugeben. Und daß dies eine Bedingung für alle zukünftigen Zeiten sein sollte, ergibt sich aus dem bekannten Wort des Apostels 2 Tim. 2, 2: „Was du von mir gehöret hast durch viel Zeugen, das befehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren.“ Dabei wird durchaus nicht in Abrede gestellt, daß manche Prediger die Lehrgabe in einem ganz besonderen Maße besitzen mögen, wie man das aus Eph. 4, 11; Röm. 12, 7 und andern Stellen geschlossen hat. Tatsache aber bleibt, daß die Schrift von jedem Inhaber des Predigtamtes erwartet, daß er lehrhaft sein soll. Man sehe sich nur die vielen Schriftstellen unter διδάσκαλος und διδάσκειν an, und man wird sich diesem Schluß nicht entziehen können. Hauptziel eines jeden Predigers muß sein, daß er durch Gottes Gnade nicht nur die Schrift immer besser auslegen, sondern auch in demselben Maße anwenden kann. Ermahnung und Anwendung, die auf der sicheren Grundlage einer wahren Schriftauslegung beruhen, werden ihren Zweck nicht verfehlen.

Ein weiterer Schriftname für die Inhaber des göttlichen Amtes, den wir in dieser Verbindung nicht übersehen dürfen, ist Apostel, ἀπόστολοι, vornehmlich im Sinn von Abgesandten, Missionaren. So ist der Heiland selbst der Abgesandte Gottes, seines himmlischen Vaters, und damit der Vertreter Gottes auf Erden, Joh. 17, 3; Hebr. 3, 1, so daß er unter anderm von sich sagen konnte: „Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt“, Joh. 16, 28. Aber derselbe Heiland hat auch seinen Jüngern gesagt: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“, Joh. 20, 21. Sie sollten seine Abgesandten und damit seine Vertreter sein. Nun wird allerdings das Wort Apostel im eigentlichen und eminenten Sinne von den Zwölfen gebraucht, die

der Herr in besonderer Weise abgeordnet hat, die die Lehrer der ganzen Welt sein sollten bis an das Ende der Tage, Luk. 6, 13. Daneben legt aber die Schrift den Titel Apostel auch andern hervorragenden Lehrern der Kirche bei, z. B. Barnabas, Apost. 14, 14, sowie Andronikus und Junias, Röm. 16, 7. Auch zitiert Christus aus der Weisheit Gottes, Luk. 11, 49: „Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden“, womit er jedenfalls andeutet, daß er auch andere Apostel oder Abgesandte als seine Stellvertreter in die Welt senden werde. Ferner ist zu bedenken, daß sich auch sonst im Neuen Testament die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Apostel erhalten hat, wie in 2 Kor. 8, 23, wo Apostel die Männer bezeichnet, die als Abgesandte und Vertreter der Gemeinden dienten. — Wie Johannes der Täufer ein Mensch war, von Gott gesandt, so sind kraft ihres Berufes alle christlichen Prediger Apostel, das heißt, Abgesandte und Stellvertreter des Herrn. Sie sollen allerdings nicht sein wie diejenigen Propheten, die liefen, obgleich Gott sie nicht gesandt hatte. Aber in ihrem Amt und Beruf muß das Bewußtsein, daß Gott selber hinter ihnen steht, klar zum Ausdruck kommen. Und darum werden wahre christliche Prediger auch immer eifrige Missionare sein. Gewöhnlich sieht es so, daß der Missionsseifer eines Pastors das Thermometer für das Missionsinteresse in seiner Gemeinde ist. Auch ist beherzigenswert, was Robertson schreibt: "If all the pastors at home were real missionaries, there would be no lack of support of the work abroad."

Ein Schriftname, der besonders anspricht, ist Hirten oder Pastoren, ποιμένες. Jesus selbst nennt sich den guten Hirten, Joh. 10, 11, dessen Herz in Liebe mit den Schafen und Lämmern verbunden ist, der selber das Vorbild des Hirten ist, der die neunundneunzig Schafe der Herde zurückläßt und hinausgeht, um das eine verlorne Schäflein zu suchen. Darum wird er auch Hebr. 13, 20 „der große Hirte der Schafe“ genannt, und Petrus redet von ihm als dem „Hirten und Bischof der Seelen“ (1 Petr. 2, 25) und als dem „Erzhirten“ (1 Petr. 5, 4). Aber eben dieser Oberhirte spricht am See Genesareth zu Petro: „Weide meine Schafe; weide meine Lämmer!“ Joh. 21, 15 ff. Paulus ermahnt die Inhaber des göttlichen Gemeindeamtes in Ephesus, daß sie die Gemeinde Gottes weiden sollen, Apost. 20, 28, und Eph. 4, 11 reißt er die Hirten ein in die Riste der Arbeiter, die neben den Aposteln, Propheten, Evangelisten und Lehrern der Gemeinde dienen. Es gilt darum ganz allgemein von allen christlichen Predigern, was Petrus schreibt: „Weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund“, 1 Petr. 5, 2. Mit andern Worten: Jeder wahre christliche Prediger soll zugleich Hirte oder Pastor sein; er soll an den einzelnen Seelen arbeiten, nicht nur als Missionar und Evangelist, sondern auch als Seelsorger. Er soll sich dessen immer bewußt sein, daß er über die Seelen zu wachen hat, weil er vor Gott für

jede Seele Rechenschaft ablegen muß. Welch überaus ernste Predigt liegt doch für jeden Diener am Wort in dem Namen „Girte“, „Pastor“!

Saben die meisten der bisher genannten Namen es hauptsächlich zu tun gehabt mit den Funktionen der Diener am Wort, so haben wir noch zwei andere Namen, die vornehmlich die Stellung der Prediger beschreiben. Da ist zunächst der Name Älteste, *πρεσβύτεροι*. Ursprünglich nur vom Lebensalter gebraucht, erhielt der Name später, sonderlich auch in den jüdischen Synagogengemeinden, die Bedeutung eines Amtsträgers. Im Neuen Testament finden wir das Wort zuerst als Bezeichnung eines Amtes in Apost. 11, 30, wo von der Kollekte der Gemeinde zu Antiochien gesagt wird, daß sie nach Jerusalem geschickt wurde zu den Ältesten „durch die Hand Barnabä und Sauli“. Schon in den ersten Jahrzehnten der christlichen Kirche findet sich eine Unterscheidung zwischen diesem Amt und dem der Apostel einerseits (Apost. 15, 2, 22) und dem der Diakonen andererseits (Phil. 1, 1). Obgleich das Alter mit Absicht auf das Amt eine wichtige Rolle spielte, so war es doch für die Übernahme des Amtes nicht ausschlaggebend. Die Glieder des Presbyteriums oder des Ältestenrates waren die Inhaber des Regieramtes in der Gemeinde, ob sie nun ausschließlich im Wort und in der Lehre arbeiteten oder ob sie vornehmlich andere Dienste, z. B. in der Armenfürsorge, verrichteten, 1 Tim. 5, 17. (Vgl. für das Diakonen- und Diakonissenamt 1 Tim. 3, 8—13.) Jede Gesamtgemeinde in den großen Städten hatte jedenfalls mehrere Älteste, wie z. B. Jerusalem, Apost. 21, 18, Ephesus, Apost. 20, 17, und Philippi, Phil. 1, 1, die wahrscheinlich die Fürsorge der Hausgemeinden unter sich verteilten, Röm. 16, 5. Auch in unsern Tagen, wo die Regiergabe allerdings auch in verschiedenen Graden ausgeteilt ist (vgl. Röm. 12, 8; 1 Kor. 12, 28b), wird von jedem Prediger erwartet, daß er die Regiergabe wenigstens in dem Maße besitze, daß er seinem Amte und seiner Gemeinde wohl vorstehen kann. Während er sich nicht anmaßen wird, über das Volk zu herrschen, 1 Petr. 5, 3, so ist doch die Leitung der Gemeinde in seinen Händen, und er kann sich dieser Verantwortung nicht ohne Verletzung des ihm befohlenen Amtes entziehen.

Dies betont auch noch insonderheit ein den Predigern, den Inhabern des göttlichen Amtes, gegebener Name, der in der Schrift wiederholt als Synonym für Älteste gebraucht wird, nämlich *Βίσηψο* oder *Αΐψηψο*, Aufscher, *ἐπίσκοποι*. Seiner Etymologie nach ist ein Bischof einer, der die Aufsicht zu führen hat, dem also hierin eine bestimmte Verantwortlichkeit auferlegt wird. Christus selber wird von Petrus der Bischof unserer Seelen genannt, 1 Petr. 2, 25. Daß die Ältesten der Gemeinde zugleich Bischöfe genannt werden, Apost. 20, 17, 28; Tit. 1, 5, 7, zeigt, daß Gott von allen Inhabern des Amtes erwartet, daß sie die ihnen von ihm auferlegte Aufsicht in rechter Weise übernehmen. Das Neue Testament kennt nach der Zeit der Apostel, die die Lehrer der ganzen Christenheit waren und sind, keinen höheren oder niederen Rang mehr, sondern

alle Inhaber des von Christo gestifteten Amtes stehen auf gleicher Stufe und sollen die Pflichten des Bischofsamtes ausüben. Wenn wir auch einen Unterschied in der Regiergabe konstatieren müssen, wie sich diese sogar im Apostelkreis offenbarte, so darf sich doch kein Pastor dem entziehen, daß er wirklich Führer, Leiter, Aufseher in seiner Gemeinde ist, und zwar allen ihm anvertrauten Seelen gegenüber.

Dies tritt noch mehr hervor in dem letzten Schriftnamen, den die Inhaber des göttlichen Gemeindeamtes nach der Schrift führen, nämlich in dem Namen W ä c h t e r , *σωτορ*. Dieser Name findet sich wiederholt im Alten Testament, sonderlich Hesek. 3, 17: „Ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel“, und Kap. 33, 6: „Ihr Blut will ich von des Wächters Hand fordern.“ Aber daß diese besondere Funktion der Inhaber des göttlichen Amtes auch im Neuen Testament gilt, geht unter anderm aus Hebr. 13, 17 hervor: „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen.“ Von diesem Worte hat man mit Recht gesagt, daß es jeden Prediger des Evangeliums in das Wort und auf die Knie treiben sollte, damit die Vorbereitung auf jede Predigt, jede Bibelfunde, jeden Kranken- und sonstigen seelsorgerlichen Besuch mit äußerster Gewissenhaftigkeit geschieht. Und gerade weil diese Arbeit in rechter evangelischer Weise geschehen soll, bedarf es um so größerer Sorgfalt. Allerdings muß auch das Gesetz gehandhabt werden, sonderlich bei einem Menschen, der sich als ein hartnäckiger und boshafter Sünder zeigt; aber das Wächteramt des christlichen Predigers soll auf das engste verbunden sein mit seinem Pastorenamt, mit seinem Dienst als Seelsorger. Nicht um die Seelen aus der Kirche und Gemeinde zu treiben, ist er als Wächter gesetzt, sondern um sie recht zu locken und zu reizen und zu ermahnen. Und eben darum heißt es mit Recht: Wie jede Predigt auf den Knien erbeten werden sollte, so auch die Weisheit, in jedem Falle, wo das Wächteramt zu Recht besteht, wirklich das Evangelium in seiner vollen Süßigkeit zu verkündigen.

P. C. A r e m a n n.

The Pastor and His Office

“Our office is a different thing now than what it was under the Pope; it has now become earnest and salutary. Hence it involves much more trouble and labor, danger and trial, and secures but little reward and gratitude in the world; but Christ Himself will be our reward if we labor faithfully.” So Luther wrote in the preface to his Small Catechism four hundred years ago. Does the pastor of today think in such terms of his pastoral office?

A pastor is normally as human as the congregation which he serves; the same influences which affect their lives also affect his. A pastor must live in the world as it is, “in the midst of a crooked